

# KULTURELLES ERBE – GENCODE DER REGION

CHRISTOPH HÖLZER, THOMAS KEMME

Keine Frage, der Kölner Dom ist das kulturelle Highlight der Region Köln/Bonn. Er spielt in der „champions league“ der Sehenswürdigkeiten ganz oben mit. Mit seiner Größe und Präsenz überragt er nicht nur sämtliche Bauwerke Kölns und prägt die Stadtansicht, sondern stellt dabei auch das weitere reichhaltige kulturelle Erbe der Region oftmals in den Schatten.

Von den bewaldeten Berghängen in den Bergischen Höhen im Rechtsrheinischen über die dicht besiedelte Rheinschleife mit den drei Metropolen Bonn, Köln und Leverkusen bis hin zu den atemberaubenden Tagebauen im Braunkohlerevier sowie den von Obstplantagen geprägten Agrarlandschaften im Linksrheinischen – kaum eine andere Region ist mit einer so vielfältigen und interessanten Kulturlandschaft gesegnet. Eingeflochten in dieses Netz aus Ursprünglichem und dichtbesiedelten Städten, begegnet man auf Schritt und Tritt Zeugnissen der Menschheits- und Siedlungsgeschichte: ob Schlösser und Burgen, Klosterlandschaften und Mühlen, Jahrtausend alte Römerstraßen oder Relikte der Industrialisierung. Sie alle haben mit ihrem Wirken

unsere Landschaften maßgeblich beeinflusst und geprägt; sie sind die kulturellen Perlen, die der Region Geschichte und Identität verleihen, sie sind die „Altersfalten“, ohne die unsere Heimat weder jung noch modern, sondern in hohem Maße steril, beliebig und austauschbar wäre **SEITE 100**.

## EIN BUNTES BILD DER REGION

Ebenso wie sich das Dionysos-Mosaik im Römisch-Germanischen Museum aus mehr als einer Million farbigen flachen Steinen zusammensetzt, so ergeben die zahlreichen kulturellen Perlen ein gemeinsames, buntes und vielfältiges Bild der Region. Aus vielen Fragmenten und Bruchstücken wird ein Ganzes; Mörtel hält die Einzelteile des Mosaiks zusammen. Die Landschaft ist der „Mörtel“ der Region, der Kit, der die vielen Bestandteile zusammenhält, sie verbindet. Was wäre ein Kloster Heisterbach, Zentrum des zisterziensischen Wirkens im Rheinland, ohne seine Spuren im Raum? Nur zusammen – Kloster und Raum – ist die einzigartige Klosterlandschaft entstanden.

Gleiches gilt für die vielen großen und kleinen Kapellen in den Dörfern: Religionen mit ihren sakralen Stätten haben einen wesentlichen Anteil am kulturellen Erbe der Region. Mit zahlreichen Wegekreuzen, Fußballstationen, Kalvarienbergen und Friedhöfen finden sie ihre Ausprägung im Raum. Neben dem Altenberger Dom, dem Kloster

Heisterbach und dem Kloster Knechtsteden bilden die „Bonten Kerken“ im Oberbergischen eine Besonderheit. Ihre farbenprächtige Ausmalung hat zur Bezeichnung „Bunte Kirchen“ geführt. Die Bilder richteten sich vor allem an die ländliche Bevölkerung der Region und dienten als „stumme Predigt“ für die Menschen.

Doch nicht nur Glaube und Spiritualismus haben in der Region Spuren hinterlassen. So lag ein Schwerpunkt der Wasserkraftnutzung schon im Mittelalter in der Region Köln/Bonn. Die vielen Mühlen und Hämmer sowie Schleifkotten mit ihren Wehren, Gräben und Teichen zeugen von der über tausendjährigen Kultur der Wasserkraftnutzung, die zu einem Identitätsstiftenden Bestandteil der Landschaft geworden ist. Auch wurden hier Eisen-, Silber- und Bleierze sowie Kupfer aus Schürfen oder Pingenfeldern und Gruben gewonnen.

Mit Burgen und Schlössern wurde die Region Köln/Bonn fürstlich belohnt. Der Einfluss, den verschiedene Zeiten, Völker und Kulturen auf die Region ausübten, ist weithin sichtbar. Überall in der Region finden sich die steinernen Zeugen der Vergangenheit. Genannt seien hier nur die Burg Drachenfels in Königswinter, das Schloss Augustsburg im Rhein-Erft-Kreis oder das Schloss Homburg im Oberbergischen Kreis.

Was der Heerweg, die Heidenstraße, der Nutscheid oder auch die Eisenstraße im Rechtsrheinischen waren, sind die Römerstraßen für das Linksrheinische: wichtige Handelsstraßen, Transiträume und Entwicklungsachsen. Entlang dieser historischen Achsen entwickelte sich im Laufe der Epochen der Raum zum Ort und die Dörfer zu Städten. Mit den zahlreichen historischen Funden und erfahrbaren Relikten in ihrem Umfeld sowie dem Straßenkörper selbst sind besonders die Römerstraßen ein einzigartiges und unverwechselbares Zeugnis der kulturhistorischen Entwicklung des Rheinlandes. Sie zeigen Wurzeln auf, geben Orientierungspunkte und stärken Bindungen – sie tragen zur Unverwechselbarkeit der Kulturlandschaft bei. Durch geeignete Maßnahmen im Gelände werden diese Achsen wieder erfahrbar gemacht und nicht zuletzt für den Tourismus in Wert gesetzt. Zugleich soll damit der Landschaft und den Menschen wieder ein Stück ihrer Jahrhunderte langen Geschichtlichkeit, ihrer damit verbundenen Einzigartigkeit und ihrer Identität zurückgegeben werden.

## BEWAHREN UND ENTWICKELN

Die Wiederentdeckung der kulturellen Orte und deren Übertragung auf heutige und zukünftige Anforderungen finden aber nicht nur entlang der Römerstraßen statt, sondern sind grundsätzlich wichtige Ziele der regionalen Kulturlandschaftsentwicklung. Unter dem Motto „Nur wer seine Vergangenheit kennt, kann seine Zukunft gestalten“ leisten die Orte des kulturellen Erbes einen ganz entscheidenden Beitrag zur Attraktivität und Einzigartigkeit der Region Köln/Bonn. Hier verbinden sich „Kultur“ und „Landschaft“ in anschaulicher Art und Weise.

Doch zunehmend geraten einige dieser kulturlandschaftlichen Zeugnisse in Gefahr. Zum einen erfordern die Instandhaltung und der Sanierungsstau der Denkmäler größere finanzielle Budgets, die in Zeiten knapper öffentlicher Kassen schwer zu erschließen sind. Des Weiteren haben mit dem Ende der Nutzungen viele Anlagen stillgestanden oder sind zurückgebaut worden; das Wissen um die Technik und Instandhaltung geht mehr und mehr verloren. Zudem verursachen neue Gesetze und Verordnungen bei den Denkmälern Problematiken: Das Ziel der Durchgängigkeit gemäß der EU-Wasserrahmenrichtlinie stellt die Wasserkraftanlagen der Mühlen und Hämmer mit ihren Wehren vor grundlegende Herausforderungen. Oft werden sie beseitigt oder maßgeblich verändert. Funktionale oder

landschaftliche Zusammenhänge sind dann nicht mehr nachvollziehbar. Es müssen einvernehmliche Lösungen gefunden werden, die zum Erhalt des Denkmals führen und ebenso der Wahrung ökologischer und ökonomischer Aspekte Rechnung tragen.

Neben der Entwicklung und Inwertsetzung des räumlichen Umfeldes der jeweiligen Orte und damit der Einbindung in das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn steht in den Projekten des kulturellen Erbes die Erarbeitung von belastbaren Nutzungs-, Betriebs- und Wirtschaftlichkeitskonzepten und die Vermittlung der jeweiligen identitätsstiftenden Charakteristika im Mittelpunkt der Betrachtung. Damit wird dem Ziel entsprochen, das vielfältige kulturelle Erbe der Region Köln/Bonn zukunftsorientiert zu entwickeln, nachhaltig zu sichern und inwertzusetzen sowie gleichzeitig das regionalspezifische Erbe der Region der jetzigen und künftigen Generationen zu vermitteln.

Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit des kulturellen Erbes stellt besondere Anforderungen an eine nachhaltige und erhaltende Entwicklung der Region Köln/Bonn. Eine besondere Chance ist es, diese Potenziale langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln und sie so auch zu einem wichtigen Ziel für Freizeit und Erholung zu machen. Gelingt dies, so könnte das kulturelle Erbe über die Bedeutung für Naherholung und Tourismus hinaus auch als Standortfaktor für die Wirtschaft, Bestandteil eines attraktiven Wohn- und Lebensumfeldes sowie als unverzichtbare Grundlage zur Erhaltung und Ausbildung einer lokalen und regionalen Identität dienen.

Doch abschließend noch einmal zurück zum Kölner Dom und zum Dionysos-Mosaik: Es sind also die vielen kleinen Fragmente von Sehenswürdigkeiten und kulturellem Erbe, die die Kulturlandschaft der Region noch immer prägen; die gemeinsam – ob groß oder klein – das bunte und vielfältige Bild der Region Köln/Bonn ergeben und ihr Identität verleihen. Erst so entsteht Heimat.

Die Region könnte also auch ohne Dom – muss sie aber nicht.